

# Kontrastive Phraseologie: zwischen Äquivalenzsystematik und gebrauchsbasierter holistischer Beschreibung

*Elmar Schafroth*

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

ORCID: 0009-0001-6903-1062

DOI: 10.54103/milanoup.305.c729

## **ABSTRACT**

This article first critically examines the concept of equivalence between languages in general, before focusing on contrastive phraseology. This topic is introduced with a brief overview of recent research in this field. The discussion begins by examining two opposing positions: 1) languages are so idiosyncratic at all levels that contrastive phraseology is futile (e.g. Hausmann 1997; Taylor 2012; Schafroth 2020d), and 2) equivalence relations can be postulated a priori, even between phrasemes (cf. bilingual lexicography, including idiomatic dictionaries). Three phraseme types (formulas, schematic idioms and verbal idioms) will then be subjected to fundamental contrastive analysis (cf. Dobrovolskij 2022; Mellado Blanco, Mollica and Schafroth 2022). This will result in a plea for an onomasiological perspective in contrastive phraseology (cf. Korhonen 2007; Schafroth 2019) and, on the other hand, a corpus-based (initially monolingual) holistic description with a semantic, pragmatic and culture-sensitive focus (cf. Sabban 2007). The aim is to demonstrate how, based on given categories (e.g. semantic fields/frames, speech acts and restrictions of use) and principles of construction grammar (e.g. Ziem 2018), a lexicographic and digital implementation can be achieved for each phrase pair, as demonstrated in the FRAME and GEPHRI projects (cf. Benigni *et al.* 2015; Schafroth 2019; Schafroth & Imperiale 2019). Individual linguistic differences between onomasiologically comparable phrasemes (e.g. in syntactic, referential, semantic, pragmatic, or cultural domains) can be summarised in a semasiological annotation apparatus. The article concludes with an outlook on possible future lexicographical representation formats, applications in foreign language teaching and the exemplary and critical integration of ChatGPT as an alternative to corpus research. Examples are given for German, English, French and Italian.

**Keywords:** contrastive phraseology; context; corpus linguistics; holistic description; ChatGPT

**ABSTRACT**

Im vorliegenden Artikel wird zunächst der Begriff der Äquivalenz zwischen (zwei) Sprachen im Allgemeinen kritisch untersucht, bevor das Hauptaugenmerk auf die kontrastive Phraseologie gerichtet wird. Das Thema wird mit einem kurzen Überblick über die jüngsten Forschungen auf diesem Gebiet eingeführt. Die Diskussion nimmt in einem ersten Schritt die beiden gegensätzlichen Positionen auf, denen zufolge 1. Sprachen auf allen Ebenen so idiosynkratisch sind, dass auch eine kontrastive Phraseologie aussichtslos erscheint (etwa Hausmann 1997, Taylor 2012, Schafroth 2020) bzw. 2. Äquivalenzbeziehungen auch zwischen Phrasemen *a priori* postuliert werden (vgl. grosso modo die zweisprachige Lexikographie inkl. idiomatischer Wörterbücher). Sodann werden verschiedene Phrasentypen (verbale Idiome, Phrasem-Konstruktionen, Sprichwörter, Formeln) einer grundsätzlichen kontrastiven Betrachtung unterzogen (vgl. Dobrovol'skij 2022; Mellado Blanco, Mollica und Schafroth 2022). Die daraus gezogenen Schlussfolgerungen münden in ein Plädoyer für eine onomasiologische Perspektive in der kontrastiven Phraseologie einerseits (vgl. Korhonen 2007; Schafroth 2019) und eine rigoros korpusgestützte (zunächst einzelsprachliche) holistische Beschreibung mit semantisch-pragmatischem und ggf. kultursensitivem Fokus andererseits (vgl. Sabban 2007). Es soll gezeigt werden, wie auf der Grundlage vorgegebener Kategorien (semantischer Felder/Frames, Sprechakte, Gebrauchsbeschränkungen) und unter Rekurs auf konstruktionsgrammatische Prinzipien (z.B. Ziem 2018) für jedes Phrasenpaar *tertia comparationis* erstellt werden können, die sich, wie bereits in den Projekten FRAME und GEPHRI gezeigt wurde, lexikographisch-digital umsetzen lassen (vgl. Benigni *et al.* 2015; Schafroth 2019; Schafroth & Imperiale 2019). Die einzelsprachlichen Unterschiede zwischen den onomasiologisch vergleichbaren Phrasemen (z.B. im syntaktischen, referentiell-semantischen, pragmatischen oder kulturellen Bereich) lassen sich in einem semasiologischen Annotationsapparat zusammenfassen. Mit einem Ausblick auf künftige mögliche lexikographische Repräsentationsformate, fremdsprachendidaktische Anwendungen und der exemplarischen und kritischen Einbindung von ChatGPT als möglichem Ersatz für eigene Korpusrecherchen schließt der Beitrag. Es werden Beispiele für Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch gegeben.

**Schlüsselwörter:** kontrastive Phraseologie; Kontext; Korpuslinguistik; ganzheitliche Beschreibung; ChatGPT

**1. Einleitung**

Im Folgenden sollen einige Desiderata der Kontrastiven Phraseologie<sup>1</sup> diskutiert werden. Diese liegen, um es vorweg zu sagen, in der unzureichenden

---

1 Gemeint sind hier die Gemeinsamkeiten und/oder Unterschiede zwischen zwei oder mehreren Sprachen bezüglich ihres Phraseminventars oder einzelner Phrasemklassen. Zur Terminologie s. Dobrovol'skij (2002). Zu einzelnen Aspekten und Problemen (Auswahl): Gréciano (1989), Földes (1996), Gréciano (2000), Osthus (2000), Korhonen (2004, 2007), Dobrovol'skij und Piirainen (2009, 143-181), Konecny (2010), Steyer (2012), Mollica (2015), Gautier, Modicom, Vinckel-Roisin (2018), De Knop und Hermann (2020), Kösters Gensini und Schafroth (2020), Mellado Blanco *et al.* (2020), Cotta Ramusino und Mollica (2019), Cotta

Berücksichtigung der Komplexität der phraseologischen Bedeutung<sup>2</sup>, die in der Lexikographie und Phraseologie zu dem geführt hat, was, beeinflusst durch strukturalistisches Denken, als sogenannte „Systembedeutung“ verstanden wird. Dieses Postulat ist lexikographisches Prinzip sowohl der einsprachigen als auch der zwei- und mehrsprachigen Wortschatzerfassung unter Einschluss der Phraseme (Dobrovolskij 2006, Koesters Gensini 2013, Basile 2019, Andree 2020).

Die empirischen Analysen der Korpuslinguistik, besonders in Zusammenhang mit theoretischen Zugängen wie demjenigen der sprachgebrauchsbasierten Ansätze der Konstruktionsgrammatik (Ziem und Lasch 2013) haben jedoch das untermauert, was vorher zwar schon bekannt war, aber noch nicht anhand umfangreicherer sprachlicher Daten vor Augen geführt werden konnte: nämlich, dass die Systembedeutungen erheblich semantisch unterspezifiziert sind – und der Kontext *de facto* ausgeblendet wird.

Bevor ich auf diese Dinge eingehe, möchte ich die Struktur meines Artikels skizzieren. Zunächst gehe ich auf den Begriff der Äquivalenz ein (Kap. 2). Im Anschluss daran zeige ich Richtungen auf, die die kontrastive Phraseologie in den letzten 10 bis 15 Jahren genommen hat (Kap. 3). Sodann stelle ich zwei Konzeptionen des phraseologischen Sprachvergleichs vor: diejenige der Äquivalenzhypothese von Phrasemen und diejenige, die die kontrastive Lexikologie und mit ihr die kontrastive Phraseologie als äußerst schwieriges, wenn nicht sogar unmögliches Unterfangen betrachtet (Kap. 4). Der nachfolgende Abschnitt schlägt eine vermittelnde Position zwischen diesen beiden Sichtweisen vor und rückt die Notwendigkeit der ganzheitlichen Beschreibung des verstehensrelevanten Wissens von Phrasemen in der Ausgangssprache in den Vordergrund, welches Voraussetzung ist für die Suche nach dem *tertium comparationis*, das den Sprachvergleich ermöglicht. Diese Überlegungen werden anhand einiger Fallstudien illustriert. Um diese Vorstellungen verwirklichen zu können, bedarf es neuer digitaler Formate, die dieses komplexe Wissen umsetzen, um somit die Basis für die Suche nach funktional vergleichbaren Phrasemen in der Zielsprache zulassen. Auf diese wird ebenfalls kurz eingegangen werden (Kap. 5). Anschließend an die Schlussfolgerungen (Kap. 6) soll abschließend ein aktuelles Thema aufgegriffen werden (Kap. 7), das uns alle noch ziemlich im Ungewissen lässt: Was haben wir von der Künstlichen Intelligenz bezüglich phraseologischer Analysen und Erkenntnisse zu erwarten?

---

Ramusino und Mollica (2020), Dobrovolskij (2022), Mellado Blanco, Mollica, Schafroth (2022), Schreiber (2023, 96-100), Wolf und Gruber (2025).

2 Das Problem der Komplexität der phraseologischen Bedeutung entsteht freilich nicht durch die denotative (deskriptive) Bedeutung, sondern vor allem durch die expressive, am Rande auch durch die soziale Bedeutung (Löbner 2003, 43-50). Die in vielen Phrasemen mitschwingende Äußerung von Emotionen, Illokutionen und „kulturellen Assoziationen“ (ib., 48) macht ihren „konnotativen“ und „pragmatischen Mehrwert“ aus (Burger 2015, 77), die beide schwer zu beschreiben sind. Vgl. Kap. 2.

## 2. ‚Äquivalenz‘

Die Auffassung Korhons, dass das „primäre Ziel der kontrastiven Phraseologie im engeren Sinne in der Herausarbeitung von Übereinstimmungen, Ähnlichkeiten und Unterschieden von Phrasemen verschiedener [...] Sprachen besteht“ (Korhonen 2007, 575), ist nach wie vor gültig. Dreh- und Angelpunkt ist jedoch bei der Frage der Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten immer das Problem gewesen, inwieweit von Äquivalenz die Rede sein kann bzw. welche Äquivalenz überhaupt gemeint ist<sup>3</sup> – generell und in jedem einzelnen Fall des Sprachvergleichs. Ich möchte bei der Etymologie von Äquivalenz ansetzen, die lateinisch AEQUUS ‘gleich’ und VALERE ‘wert sein’ voraussetzt und somit auf die ursprüngliche Bedeutung *aequivalens* ‘den gleichen Wert habend’ zurückgeht. Man muss kein Saussurianer sein, um dieser Etymologie bei der Wichtigkeit, die dem Terminus Äquivalenz zukommt, einen entsprechenden Stellenwert einzuräumen und den Begriff der ‚valeur‘ (des systemischen Wertes) ins Spiel zu bringen: Der Wert eines sprachlichen Zeichens beruht demnach auf den „Beziehungen und Unterschieden“ zu anderen sprachlichen Zeichen, zu denen es in Opposition steht (Saussure 1916/2013, 244). Lexeme und Phraseme sind also abzugrenzen von anderen Lexemen und Phrasemen, mit denen sie formale und/oder semantische Beziehungen eingehen, etwa innerhalb eines semantischen Feldes oder Frames. Mit anderen Worten, der Inhalt eines verbalen Idioms wie *chercher midi à quatorze heures* (wörtl. ‚[den] Mittag um 14 Uhr suchen‘), das so viel bedeutet wie ‚etwas sehr Einfaches unnötig verkomplizieren‘ kann nur adäquat erfasst werden, wenn er gegenüber den anderen gebräuchlichen – scheinbar quasisynonymen – Idiomen (aber auch Lexemen) desselben Frames – nennen wir ihn Genauigkeit – abgegrenzt wird, z.B. gegenüber *couper les cheveux en quatre* (wörtl. ‚die Haare in vier [Teile] schneiden‘, Bedeutung ‚Haarspalterei betreiben‘) oder *chercher la petite bête* (wörtl. ‚das kleine Tier suchen‘, Bedeutung ‚ein Haar in der Suppe finden/suchen‘). Und zwar nicht nur semantisch (denotativ und konnotativ), sondern nach allen weiteren grammatikalischen, pragmatischen und ko- bzw. kontextuellen Selektionsbeschränkungen und Verwendungspräferenzen. Dass dies in keinem lexikographischen Werk möglich ist, leuchtet ein, und dass ein solches Verfahren auch erst seit kurzem in der Lexikologie bzw. Phraseologie exemplarisch durchgeführt wird (z.B. Hümmer und Stathi 2006, Andree 2020), ist ebenfalls nicht überraschend, auch wenn das Desideratum an sich in der Forschungsliteratur schon längst formuliert wurde. Dennoch wird in der Lexikographie und Phraseographie, auch der kontrastiven, weiterhin im großen Stil mit einer Systembedeutung gearbeitet und auf deren Basis Äquivalenz konstruiert – wohlgemerkt meist mit *einer* Bedeutung (anders bei Dobrovolskij und Filipenko 2007). Diese ist jedoch – vor allem bei

3 Zum Äquivalenzbegriff in der Phraseologie vgl. etwa auch Eismann (1989), Dobrovolskij (2002), Schafroth (2020d).

Idiomen, aber auch bei Gesprächsformeln – vage, introspektiv gewonnen und empirisch nicht legitimiert.

Das Zweite, das ich zur Äquivalenz anmerken möchte, hängt unmittelbar mit dem ersten Punkt zusammen: Es geht um die Komplexität der phraseologischen Bedeutung und den damit verbundenen Faktoren. Es wird in der Phraseologie und Übersetzungswissenschaft seit Jahrzehnten betont, dass die denotative Bedeutung im Vordergrund stehe und darüber hinaus „konnotative Dimensionen“ (Koller und Henjum 2020, 251f.) hinzutreten können – ich ergänze: und kulturspezifische Faktoren (Dobrovolskij 1999, Dobrovolskij und Piirainen 2022, Sabban 2008, Rada 2013):

Ein zentrales Anliegen der kontrastiven Phraseologie ist es, den Sprachvergleich auf der Ebene der *langue* durchzuführen. Das Interesse der kontrastiven Phraseologie gilt primär dem denotativen und dem strukturellen Aspekt, während konnotative und pragmatische Gesichtspunkte nur am Rande eine Rolle spielen. (Korhonen 2004, 581)

Das Problem ist nur, dass eine dementsprechende Systemäquivalenz sehr oft ins Leere läuft, weil die unterspezifizierte *langue*-Bedeutung im konkreten Fall, d.h. in einem spezifischen Kontext, einfach nicht passt. Den Kontext in der Praxis des Übersetzens in den Vordergrund zu rücken, ist natürlich legitim, da dort, wie Carmen Mellado Blanco (2010, 277) treffend schreibt, „das Augenmerk auf kulturelle, situationelle, intralinguistische und -textuelle Unterschiede [gerichtet wird]“. Eine Verabsolutierung der formal-semantischen Äquivalenzbeziehungen ist in der Translation also nicht gefragt – es kommt stattdessen auf die Beibehaltung von Funktion und Bedeutung des Ausgangstextes an. Oder, um es noch einmal mit Korhonen (2004, 581) zu sagen: Beim Sprachvergleich – also in der kontrastiven Phraseologie und besonders Phraseographie – „muss man die Phraseologismen als Einheiten des Sprachsystems beschreiben, d. h. von einem konkreten Kontext isolieren“. Diese methodologisch geleitete Zweiteilung führt jedoch dazu, dass nicht nur Polysemie in der phraseologischen Beschreibung – abgesehen von Einzelstudien – weitgehend ausgeklammert wurde (und wird), sondern dass die nicht-referentielle (nicht-denotative) Bedeutung praktisch nicht erfasst wird. Diese beinhaltet eine soziale und eine expressive Bedeutung, also die „Anzeige sozialer Beziehungen und [den] Vollzug spezifischer sozialer Interaktionen“ sowie den „unmittelbare[n] Ausdruck persönlicher Gefühle, Empfindungen, Bewertungen [und] Einstellungen“ (Löbner 2003, 39, 43). Die letztgenannte Dimension der komplexen lexikalischen Bedeutung wird nicht selten mit dem Begriff der ‚Konnotation‘ abgedeckt, welche unter Umständen in Gang gesetzt bzw. realisiert werden kann. Geschieht dies, führt das beim Rezipienten zur Aktivierung verschiedener Assoziationen, die persönlich-individueller aber auch sozial-kultureller Art sein können und das Verständnis sowie die Interpretation steuern.

Diese nicht-denotative Dimension müsste also gerade lexikographisch von besonderer Bedeutung sein, da durch sie das gewaltige pragmatische Potenzial von Phrasemen deutlich wird, wie zahlreiche Autoren betont haben, z.B. Kühn (1994), Burger (2015), Jesenšek (2021).

Angesichts der semantisch-pragmatischen Komplexität von Phrasemen erscheint es geradezu simplifiziert, davon auszugehen, es gäbe ohne weiteres so etwas wie eine totale oder Volläquivalenz zwischen Phrasemen zweier Sprachen. Die Unterschiede liegen oft bereits im inkongruenten Bedeutungsumfang (z.B. zwischen deutsch *mit jemandem/etwas auf dem Kriegsfuß stehen* und italienisch *essere sul piede di guerra con qualcuno/qualcosa*), oder die phraseologischen Einheiten bedeuten einfach nicht exakt das Gleiche, wie italienisch *essere un'acqua cheta* und deutsch *ein stilles Wasser sein*. Welche Faktoren alle berücksichtigt werden müssten, um ein verbales Idiom wie *faire un malheur* (wörtl. ‚ein Unglück machen‘, Bedeutung ‚eine Szene machen‘ oder ‚Erfolg haben‘) adäquat zu beschreiben, zeigt Katrin Andree (2020). Neben pragmatischen Aspekten wird die Bedeutung dieses polysemen Phrasems sozusagen kontextuell getriggert durch das gemeinsame Auftreten mehrerer Merkmale, wie z.B. der semantischen Klasse der Aktanten, der negativen bzw. positiven Polarität des Kontexts und grammatikalisch-syntaktischer Verwendungspräferenzen.

### 3. Neuere Arbeitsfelder der (Kontrastiven) Phraseologie

In diesem Abschnitt soll eine kurze Standortbestimmung der rezenten und aktuellen kontrastiven Phraseologie vorgenommen werden, vor allem bezüglich ihrer Arbeitsschwerpunkte. Wie bereits im vorherigen Kapitel angeklungen ist, hatte sich die vergleichende Sprachbetrachtung durch das Festhalten an der systemlinguistisch konzipierten Orientierung zunehmend in eine Sackgasse manövriert – diese existiert in der Lexikographie selbstredend noch immer – und hat sich daher in den letzten zwei Jahrzehnten vermehrt den Sprachgebrauchsanalysen zugewandt. Beflügelt durch die Korpuslinguistik und den ganzheitlichen Beschreibungsansatz der Konstruktionsgrammatik, die nach und nach auch kompositionelle, jedoch irgendwie – und sei es nur durch die Frequenz geprägte – idiosynkratische Konstruktionen untersuchte und zudem auf die rigorose Unterscheidung zwischen Lexikon und Syntax verzichtet, entdeckten die Einzelphilologien nicht nur den Kontext neu, sondern mit ihm auch das sprachgebrauchsbasierte Zusammenwirken formaler und inhaltlicher Restriktionen von Konstruktionen, zu denen von Anfang an auch Phraseme gehörten, wie wir in Fillmore, Kay, O'Connor (1988) nachlesen können. Durch diese konstruktionsbasierte Brille **gesehen**, wurden dann Phrasem-Konstruktionen entdeckt oder neu entdeckt, wie z.B. die Reduplikationsstrukturen des Typs *Tag für Tag, Arbeit über Arbeit, X hin, X her* (Ziem 2018), die in keinem Wörterbuch und in keiner Grammatik zu finden

sind. Alexander Ziem beschreibt eine Auswahl von Konstruktionen – darunter auch Phrasem-Konstruktionen – für das Deutsche in seinem frame-netbasierten Konstruktikon (Ziem (dir)).

Entlang dieser neuen Impulse rückten die Begriffe ‚Muster‘, ‚Musterhaftigkeit‘ und ‚Formelhaftigkeit‘ immer mehr ins Zentrum der Aufmerksamkeit (Stumpf 2015, Gautier, Modicom, Vinckel-Roisin 2018, Steyer 2018, Stein und Stumpf 2019). Aber auch detaillierte facettenreiche Gebrauchsbeschreibungen zu Idiomen und Phrasem-Konstruktionen sind in den letzten 10 bis 15 Jahren entstanden<sup>4</sup>. Gleichzeitig wurden die korpusbasierten Analysen immer öfter auf zwei oder mehrere Sprachen bezogen, womit sie der Kontrastiven Phraseologie neues Leben einhauchen konnten.

#### 4. Postulierte Äquivalenz vs. „tout est idiomatique“

Die Kapitelüberschrift spielt auf zwei sprachwissenschaftliche Positionen an, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Zum einen diejenige, die ich im Titel meines Artikels als *Äquivalenzsystematik* bezeichnet habe und die sich auf die in der Lexikographie gewöhnlich zugrunde gelegte Theorie der strukturellen Semantik bezieht, die Bedeutung als etwas wahrnimmt, was sich in isolierbare Einheiten aufspalten lässt – von Fillmore etwas verächtlich *checklist* (bzw. ‚Checklist-Semantik‘) genannt (Fillmore 1975):

A critical defect in this approach is that, if in the normal way of talking some word has a meaning which requires or invites a particularly rich and detailed accounting, much of that information would have to be left out of the lexicon in principle, just in case it is redundant from the point of view of the minimal definition principle. (Fillmore 1978, 151)

Das heißt: Die traditionelle praktische Lexikographie kann gar nicht anders, als nach dem Merkmal-Listen-Modell vorzugehen, weil sie, zumindest im semasiologischen Wörterbuch, linear und nach diskreten Einheiten untergliedert vorgehen muss, obwohl doch die Bedeutungen von Wörtern nicht-lineare und nicht-diskrete Phänomene sind, wie Dobrovol'skij (2006) bemerkt. Jedoch ist es bei Phrasemen, insbesondere bei Idiomen, so, dass diese oft semantisch unscharf sind und sich unter Beibehaltung des evozierten Bildes auf die verschiedensten konkreten Situationen anwenden lassen, so dass sich nicht ohne weiteres einzelne Sememe „herauspräparieren“ lassen, wie es Fleischer (1997, 168) treffend nennt. Deshalb bleibt es meist bei der Beschränkung auf *eine* Bedeutung.

4 Etwa die *Sprichwort-Plattform*, Steyer (2012), FRAME, GEPHRI, IDEFIT'S, De Knop, und Hermann (2020), Mellado Blanco, Holzinger, Iglesias Iglesias, Mansilla Pérez (2020), Dobrovol'skij 2022, Mellado Blanco, Mollica, Schafroth (2022), die Arbeiten des Groupe de Lexicographie Franco-Allemande (o.J).

– Ich füge an dieser Stelle hinzu: in herkömmlichen Printwörterbüchern, denn neue digitale Formate würden einen systematischen Einbezug des Kontexts sehr wohl ermöglichen.

Damit komme ich zum gegensätzlichen Standpunkt, der durch den Titel eines Aufsatzes von Franz Josef Hausmann treffend ausgedrückt wird: „Tout est idiomatique dans les langues“. Analog zu dem, was Sinclair das *idiom principle* nennt, schlussfolgert Hausmann kompromisslos:

Je le répète, dans une langue étrangère presque tout est différent, presque tout est idiomatique. C'est le parallélisme qui est l'exception, non la spécificité. L'idiomaticité n'est pas à la périphérie des faits de langues, elle est au cœur. Elle est l'essence même de la langue. (Hausmann 1997, 284)

*Idiomatisch* ist hier zu verstehen als ‚idiosynkratisch‘ im Sinne aller einfachen und komplexen Lexeme (z.B. it. *fede* ‚Glaube‘ aber auch, metonymisch, ‚Ehering‘ – nicht so im Deutschen, Französischen und Englischen, oder etwa das italienische Kompositum *rompiscatole* ‚Nervensäge‘) sowie Mehrwortverbindungen (z.B. Idiome wie it. *patata bollente* (wörtl. ‚heiße Kartoffel‘) ‚heißes Eisen, heikle Sache‘, it. *arrampicarsi sugli specchi* (wörtl. ‚auf die Spiegel klettern‘) ‚verzweifelt Ausflüchte suchen‘, oder binäre Phraseme wie it. *lì per lì* (wörtl. ‚da für da‘) ‚sofort‘, u.a.m.), die eine semantische und/oder syntaktische und/oder pragmatische Irregularität aufweisen, die also nach den semantischen und syntaktischen Verknüpfungsregeln einer Sprache weder vorhersagbar noch ableitbar oder pragmatisch maximal konventionalisiert (fest) sind (wie z.B. in *In bocca al lupo!* (wörtl. ‚Dem Wolf ins Maul!‘, Bedeutung ‚toi, toi, toi!‘) oder *pasta e fagioli* (‚Nudeln und Bohnen‘) [und nicht \**fagioli e pasta*] im Italienischen)<sup>5</sup>.

Von einem *idiosyncratic usage* sprach bereits John Sinclair (1991, 62) und stellte klar: „We would not produce normal text simply by operating the open-choice principle“ (ib., 110):

The principle of idiom is that a language user has available to him or her a large number of semi-preconstructed phrases that constitute single choices, even though they might appear to be analyzable into segments. (Sinclair 1991, 110)

Solche *semi-preconstructed phrases* sind mehr oder weniger feste sprachliche Einheiten und Strukturen, die nicht frei zusammengesetzt und nicht frei kombiniert werden können und somit mehr oder weniger strengen semantischen und syntaktischen Restriktionen unterliegen. Sie werden in der Forschungsliteratur auch *Halbfertigprodukte*, *prefabs*, *Muster*, *formulaic sequences* oder *chunks* genannt, zu denen etwa Kollokationen und Phraseoschablonen zählen. Zählt man hierzu

5 Zum Begriff der Idiosynkrasie in der Phraseologie, zu seiner Genese und seiner Bedeutung als Definitionskriterium für Phraseme siehe ausführlich Imperiale, Autelli, Schafroth (2025) und darin Schafroth (2025a).

noch die durch größere Festigkeit und Idiosynkrasie bzw. Idiomatizität gekennzeichneten Einheiten oder Verbindungen hinzu, so lassen sich all diese Erscheinungen mit dem Terminus *Phraseeme* zusammenfassen (vgl. Schafroth 2015, 319f.; 2023a, 235-240).

Das Prinzip der wiederholten Rede, des rekurrenten Sprechens, gehört also zum Wesen unserer Kommunikation, allein schon aufgrund der sprachlichen Ökonomie. Erinnern wir uns an Coseriu:

Die ‚wiederholte Rede‘ umfaßt [...] all das, was in der Tradition zu ‚Ausdrücken‘, ‚Phrasen‘ oder ‚Redewendungen‘ erstarrt ist und dessen konstitutive Elemente gemäß den geltenden Regeln der Sprache weder ersetzbar noch frei kombinierbar sind. (Coseriu 1978, 219)

Und dass der Bestand an wiederholter Rede – hier an allem, was „idiomatisch“, sprich phraseologisch ist –, beträchtlich erscheint, haben Fillmore, Kay, O’Connor in ihrer unmissverständlichen Abgrenzung zur „Appendix“-Metapher der generativen Grammatik, mehr als deutlich gemacht: „This ‘Appendix to the Grammar’ can be thought of as the repository of what is IDIOMATIC in the language. One of our purposes in this paper is to suggest that this repository is very large” (Fillmore, Kay, O’Connor 1988, 504).

In noch drastischer Weise positioniert sich John Taylor, der, wie Hausmann, das mit Regeln Bildbare, Kompositionelle, für die Ausnahme hält:

It turns out that the idiomatic reaches into every nook and cranny of a language, so much so that it might not be outrageous to claim that just about everything in a language is idiomatic to a greater or lesser degree and in some way or other. If anything, it is the fully regular, the fully compositional, that is exceptional. (Taylor 2012, 71f.)

Ob der Grad an Phraseologie in einem Text oder gar im lexikalischen Inventar einer Sprache messbar, also empirisch nachweisbar ist, erscheint mir zumindest fragwürdig. Versuche gibt es einige, z.B. von Mel’čuk, Fonagy, Schemann und Lafon, wie die hier zitierte Zusammenfassung in Gréciano (2000) zeigt:

Laut Mel’čuk (1994) trifft [sic] Phraseologie 90% des Wortschatzes, was zur Erstellung kombinatorischer ein- und zweisprachiger Wörterbücher zwingt. Auf 100.000 Stichwörter zählt Fonagy (1997) 5000 Pragmateme (pragmatische Phras) und Schemann (1994) 15000-20000 Idiome (semantische Phras). Mel’čuk setzt die privilegierten Kollokationen/usuellen Kookkurrenzen/Quasi-Phras bei 40000 an. Im Rahmen seines Lexikometrie-Projekts zeigt Lafon (1997) anhand von optischen Visualisierungen, daß Phraseologie 20% einer Seite und 40% eines mittleren Textes ausmachen (Gréciano 2000, 235).

Wenn man mit der *idiom search*-Software von Jean-Pierre Colson Texte verschiedener Textsorten durchsucht, so ergeben sich, hier bezogen auf britische und US-amerikanische Zeitungen, Werte zwischen 30 und 55% an phraseologischem Gehalt (Colson 2017, 21), d.h. die *PT ratio*, also der Anteil an Phrasemen im Text, beträgt zwischen 0.30 und 0.55, wobei von den Algorithmen bei weitem nicht alles erfasst wird, was wir zur Phraseologie zählen würden. Und Anderes wird gezählt, was völlig kompositionell ist.

Wie mein Überblick über die jüngsten Arbeitsgebiete in der Phraseologie gezeigt hat, wird inzwischen – beflügelt durch Korpuslinguistik und theoretische Ansätze wie die *Pattern Grammar* und *Construction Grammar* – auch semantisch kompositionellen und syntaktisch regulären, aber dennoch distributionell oder situationell konventionalisierten und deshalb sehr wohl pragmatisch idiosynkratischen Mehrwortverbindungen (s. oben) beträchtliche Aufmerksamkeit geschenkt. Zu diesen gehören rekurrente Kookkurrenzen, usuelle Wortverbindungen und formelhafte Sequenzen (wie im folgenden Zitat von Wray sichtbar wird – bei Stumpf 2015 „formelhafte Regelmäßigkeiten bzw. Irregularitäten“) ebenso wie andere „Vorgeformtheitsphänomene“ (siehe Stein und Stumpf 2019), die auch Texte, Textsorten und Argumentationsmuster miteinschließen.

Our working definition of the *formulaic sequence* will be as follows; a sequence, continuous or discontinuous, of words or other elements, which is, or appears to be, prefabricated: that is, stored and retrieved whole from memory at the time of use, rather than being subject to generation or analysis by the language grammar. (Wray 2002, 9)

Der Kontext ist dabei stets der dominante Faktor schlechthin: Hans Schemann sieht Ende der 1980er Jahre ein gravierendes Defizit der Phraseologie, und zwar in zweierlei Hinsicht: Zum einen bleiben außer dem sprachlichen Kontext (falls dieser überhaupt erfasst wird) andere Kontexte – wie der „nichtsprachliche Text-Kontext, der situative Kontext [...], der soziale Hintergrundkontext von Sprecher und Hörer“ sowie „Sprecher- und Hörereinstellung“ – unberücksichtigt. Zum anderen wird nicht erkannt, dass mindestens einer dieser Kontexte, mitunter auch mehrere, fixiert ist (Schemann 1987, 32).

Und Helmuth Feilke spricht, anknüpfend an Schemann, von *idiomatischer Prägung*, womit er *de facto* ‚pragmatische Prägung‘ im Sinne dessen meint, dass „das *gesamte* Sprachwissen letztlich nur aus einem Gebrauch heraus aufgebaut werden kann“ (Feilke 1996, 214). Diese pragmatische Prägung oder Bindung manifestiert sich grundsätzlich, so Feilke, in historisch gewachsenen Distributionsbeschränkungen sprachlicher Formen (*Kaffee und*

*Kuchen*<sup>6</sup>, nicht \**Kuchen und Kaffee*) und in verbindlich gewordenen usuellen Verwendungskontexten (Feilke 1996, 220, 274ff., *pass.*), z.B. bei „Wir müssen draußen bleiben“ (Hunde-Frame).

Das bedeutet, dass kompetente Muttersprachler/innen in der Regel genau wissen, was man in einer bestimmten Situation sagen kann, üblicherweise sagen sollte oder sogar muss, wenn man keinen sozialen Fauxpas oder sprachlichen Lapsus begehen möchte. Selbst der semantisch und syntaktisch völlig reguläre Ausdruck *ti amo* ist insofern pragmatisch gebunden, als Sprecher/in und Hörer/in den üblichen Gebrauchszusammenhang und den tieferen Sinn dieses Satzes als Liebeserklärung innerhalb einer Paarbeziehung oder als emotionale Äußerung eines nahen Verwandten kennen (und gegebenenfalls auch erwarten) und sie diesen Satz außerhalb eines solchen Kontexts (und, kognitiv gesehen, außerhalb des Frames *Liebe*) als befremdlich oder künstlich empfinden würden. Ein „Napoli, ti amo“ („Neapel, ich liebe Dich“) oder „Amici, vi amo tutti“ („[Meine] Freunde, ich liebe euch alle“) ist ein anderes *ti amo*, ebenso wie das englische *I'm loving it* (ursprünglich als Werbeslogan für McDonald's), welches primär der Effekthascherei dient.

Mit diesem Ansatz versteht man gleichzeitig auch, warum Formeln wie *permesso?* („Darf ich?“), *pazienza!* (wörtl. ‚Geduld!‘, Bedeutung ‚Tja!/So ist es eben!‘), *capirai!* (wörtl. ‚Du wirst verstehen!‘, Bedeutung ‚Na toll!/Na bravo!‘), *speriamo bene* („Hoffen wir das Beste“), *speriamo di no* („Hoffen wir nicht“) oder selbst die nicht-lexikalisierte prosodisch markierte Interjektion *öb* ([ø:] oder auch [ø:]), die deutliche Zustimmung oder starke Intensität oder große Quantität bzw. Qualität ausdrückt (Schafroth 2018, 224), bedauerlicherweise kein Thema für die traditionelle Phraseologie und größtenteils nicht einmal für die Lexikographie sind, nach wie vor meist auch nicht für die kontrastive Sprachwissenschaft.

Halten wir als Übergang zum nächsten Kapitel fest: Phraseologische Beschreibungen ohne angemessene Berücksichtigung der Summe aller involvierten Kontexte sind sinnlos. Mir ist bewusst, dass dies längst bekannt ist, aber es müsste eben auch lexiko- und phraseographisch – und als Extrakt daraus fremdsprachendidaktisch – umgesetzt werden. Darum wird es bei meinen folgenden Überlegungen gehen.

6 Der Ausdruck *Kaffee und Kuchen* bezeichnet nicht einfach die Kombination eines Heißgetränks mit einem süßen Gebäck, sondern ist in deutschsprachigen Ländern als Zwischenmahlzeit (à la *merenda*) institutionalisiert und somit allein schon durch Konvention pragmatisch (idiomatisch) geprägt.

## 5. Kontrastive Phraseologie: Verstehensrelevantes Wissen und *tertia comparationis* – Fallstudien und Projekte

Ich verwende den Ausdruck *verstehensrelevantes Wissen* im Sinne von Dietrich Busse (z.B. 1997, 2005, 2012), der damit wiederum an Fillmores *Semantics of understanding* (z.B. 1985) anknüpfte. Das *verstehensrelevante Wissen* eines Phrasems im Kontext unterscheidet sich wesensmäßig nicht von dem anderer sprachlicher Äußerungen und umfasst neben Weltwissen, situationstypischem und situationsspezifischem (also aktuell-perzeptivem) Wissen auch sprachliches Wissen im engeren Sinne, ebenso wie Erfahrungswissen (z.B. über den Gesprächspartner, über interpersonelle Relationen oder über für die Äußerung relevante ideologische Kontexte). Und natürlich sprachliches Wissen im weiteren Sinne, also Wissen über gesellschaftliche Handlungs- und Interaktionsformen, die kommunikativ relevant sind, z.B. Sprechakttypen, Kommunikationsmaximen. Mit anderen Worten: Wenn A zu B sagt „Da hast Du aber den Vogel abgeschossen“, wird – je nach Situation – der Wissensrahmen Lob oder Kritik evoziert, der neben den erwartbaren Standardwerten (z.B. bei Lob die Präsupposition, dass die von B vollzogene Handlung oder das von B Gesagte bei A – und nicht nur bei ihm/ihr – Gefallen gefunden hat) auch die konkreten Füllwerte enthält, die sich auf die jeweilige Situation bzw. auf den jeweiligen Sachverhalt beziehen, um es framesemantisch auszudrücken. Damit ähnelt diese Konzeption der von Schemann und Feilke angesetzten absoluten Kontextabhängigkeit sprachlicher Äußerungen. Busses Ausrichtung kommt wissenschaftsgeschichtlich nur aus einer anderen Tradition.

Gleichgültig, welchen theoretischen Ansatz man zugrunde legt, ob Verstehenssemantik oder Konstruktionsgrammatik, oder ob man einfach nur solide korpuslinguistische Arbeit leistet: Es geht darum, alle Phrasemtypen korpusbasiert und möglichst ganzheitlich auf allen Sprachebenen, d.h. durch Analysen der involvierten Kontexte und der bestehenden *constraints*, also aller Gebrauchsbeschränkungen, zu beschreiben. Wenn ich *alle Phrasemtypen* sage, meine ich neben Idiomen auch Idiomatische Sätze, Sprichwörter, Phrasem-Konstruktionen und Formeln – Routine- und Gesprächsformeln. Denn auch diese sind in einer Fremdsprache ohne Kontextwissen nicht zu verstehen und erst recht nicht mit einer semantisch-pragmatisch adäquaten Form in der Zielsprache wiederzugeben.

### 5.1 Das Desiderat kontrastiv-kontextsensitiv untersuchter Routine- und Gesprächsformeln

Man unterschätzt die Komplexität von Formeln, aber es ist eben kein Zufall, dass wir uns schwertun, diese kommunikativ höchst effizienten Phraseme in einer Fremdsprache zu verstehen, geschweige denn situativ passend anzuwenden. Bei Routineformeln funktionieren solche Entsprechungen noch am ehesten,

weil die getriggerten Sprechakte erwartbare verbale Reaktionen auf einen verbalen oder nicht-verbalen Stimulus darstellen, die zwar kulturell gebunden, aber doch recht gut in einer anderen Sprache in den Griff zu bekommen sind: Vergleiche zwischen Italienisch und Deutsch: *Cin Cin!* / *Zum Wohl!*, *Salute!* / *Gesundheit!*, *In bocca al lupo!* (wörtl. ‚Dem Wolf ins Maul!‘) / *Toi toi toi!*

Wesentlich mehr *constraints* sind mit den Gesprächsformeln verknüpft, die zwar nicht wie die Routineformeln an eine bestimmte Situation gebunden sind, jedoch an eine prototypische Gesprächskonstellation oder Gemütslage. Z.B. *Wird's bald?*, *Na, wer sagt's denn?*, *Du bist gut!*, oder das in letzter Zeit grassierende *Alles gut!* mit fallender Intonation, das eine Art A-priori-Kompromissbereitschafts- oder Dissens-Vermeidungs-Signal darstellt. Wie so eine belanglos erscheinende Formel in den diversen Fremdsprachen versprachlicht wird, ist gar nicht unbedingt so einfach. Nicht einmal die Formel *Alles gut?* mit steigender Intonation ist ohne weiteres 1:1 in die Fremdsprachen zu übertragen, da sie primär als Gruß fungiert und pragmatisch stark gebunden ist (an die Vertrautheit der Sprechenden, an eine nächsprachliche Situation und vielleicht auch noch an das Alter der Gesprächspartner). Ein Gruß also. Der nicht wie ein Gruß aussieht, sondern wie eine Frage, ähnlich wie *Ça va?*, aber semantisch-pragmatisch doch wiederum anders<sup>7</sup>.

In all den genannten Fällen wird jedenfalls ein Sprechakt ausgedrückt, weshalb Maurice Kauffer (2011, 2019) die Formeln auch *actes de langage stéréotypés* nennt (stereotype Sprechakte). Bemerkenswert ist, dass ein solcher ganzheitlicher korpusbasierter Ansatz aus diesem wissenschaftlichen Umfeld an der Université de Lorraine nun in einem Wörterbuchprojekt für das Sprachenpaar Deutsch-Französisch umgesetzt wird – Näheres findet sich auf der Projektseite der Forschergruppe *Axe Lexicographie franco-allemande*. Es geht um Formeln wie *la belle affaire!*, *tu parles!*, *penses-tu!*, *cause toujours!*, *ben voyons!*, *faut voir, c'est tout vu* im Französischen oder *das ist die Höhe!*, *na warte!*, *wennschon*, *dennschon* im Deutschen. Diese pragmatischen Phraseme sind entweder erst gar nicht in den ein- und zweisprachigen Wörterbüchern zu finden oder werden nur sehr rudimentär semantisiert oder durch ein, zwei kontextlose Äquivalenzvorschläge abgespeist.

Die Beschreibungen deutscher Gesprächsformeln, die etwa Anja Smith in dem in Fortsetzungen erscheinenden *Petit dictionnaire permanent des actes de langage stéréotypés* vornimmt, berücksichtigen alle Sprachebenen (zunächst semasiologisch) und betten diese sodann in zahlreiche authentische Korpusbelege in der Ausgangssprache mit authentischen Übersetzungen (auch der Kontexte) in der anderen Sprache ein (vgl. Smith 2014, 2022, 2024). Zudem – und dies entspricht auch meiner Vorstellung von Phraseographie – gibt es eine onomasiologische Perspektive, die von den unterschiedlichen illokutiven Funktionen,

<sup>7</sup> Zu den Grußformeln im Deutschen und Italienisch vgl. die korpusbasierte Untersuchung von Koesters Gensini und Schafroth (2020).

die zum Beispiel eine Gesprächsformel wie *ach was* haben kann, ausgeht. Im Falle von *ach was* können dies fünf Illokutionstypen sein – in römischen Ziffern (Übersetzung durch mich):

- I. DEN WAHRHEITSWERT EINER BEHAUPTUNG ODER VERMUTUNG BESTREITEN
- II. ABLEHNUNG AUSDRÜCKEN
- III. ERMUTIGEN UND BERUHIGEN
- IV. UNGLÄUBIGKEIT AUSDRÜCKEN UND UM BESTÄTIGUNG DER RICHTIGKEIT DES VERSTANDENEN BITTEN
- V. EINE KORREKTUR ODER EINE UNTERBRECHUNG DER REDE MARKIEREN

(aus: Smith 2014, 120)

Nehmen wir den ersten Sprechakttyp. In dem zitierten Korpusbeispiel kann man mit der Formel *ach was* einer Behauptung oder Vermutung, die eine negative Bewertung oder Zweifel beinhaltet, die Grundlage entziehen und die Autorität des Sprechers als Experte (oder jemand, der es besser weiß) festigen. In dem hier angezeigten Kontext passt im Französischen *Mais qu'est-ce que c'est que ça !* (wörtl. ‚Aber was ist das, was das ist?‘) anscheinend sehr gut. In anderen Kontexten – innerhalb desselben Sprechakttyps wohlgemerkt – kann *ach was* mit *mais non*, *mais enfin* oder *mais pas du tout* wiedergegeben werden (Smith 2014, 121):

SOHN: Du, . . . du Papa, wenn die Schreibers noch viel mehr Rauch zum Schornstein rauslassen, können die dann auch noch viel reicher werden?

VATER: Nein. Wie kommst du darauf?

SOHN: Wenn alle Leute, die da wohnen, krank werden, müssen die doch die Tabletten von den Schreibers kaufen . . .

VATER: **Ach was**. Das ist ja Unsinn. Außerdem gibt es Gesetze, die bestimmen genau, wieviel Rauch eine Fabrik an jedem Tag hinausblasen darf, was gefährlich ist oder tödlich, oder eigentlich, was nicht so schädlich ist. (PCG1 82/-)

FILS : Dis, Papa...si les Schreiber rejetaient encore plus de fumée de leurs cheminées, est-ce que comme ça ils pourraient devenir encore plus riches ?

PERE : Non. Qu'est-ce qui te fait penser ça ?

FILS : Si tous les gens qui vivent là tombent malades, il faudra bien qu'ils achètent des médicaments des Schreiber.

PERE : **Mais qu'est-ce que c'est que ça !** Tu dis vraiment n'importe quoi. En plus, il y a des lois qui prévoient la quantité exacte de fumée qui peut s'échapper d'une usine, qui indiquent ce qui est dangereux ou mortellement toxique, ou plutôt, en fait, ce qui n'est pas si néfaste que ça.

**Abb. 6.1:** Auszug aus dem Artikel *ach was* im *Petit dictionnaire permanent des actes de langage stéréotypés* (Smith 2014, mit freundlicher Genehmigung der Autorin)

## 5.2 Das Desiderat kontrastiv-kontextsensitiv untersuchter Phrasem-Konstruktionen

Sprachvergleiche auf der Basis eines semantisch-pragmatischen *tertium comparationis* lassen sich natürlich auch bei Phrasem-Konstruktionen (engl. *schematic idioms*) anstellen<sup>8</sup>. Konkret habe ich hierzu die *What's X doing Y*-Konstruktion, kurz *WXDY*, in Augenschein genommen und nach funktional analogen Pendanten in anderen Sprachen gesucht, wobei eine – bisher nicht beschriebene – italienische Konstruktion dieser am nächsten kommt (Schafroth 2023b). Wie bekannt, bringt die (Pseudo-)Frage *What's this fly doing in my soup?* die Kritik an der als unangemessen bzw. mindestens erklärungsbedürftig empfundenen Situation zum Ausdruck – bei Kay und Fillmore (1999) wird der semantisch-pragmatische Gehalt als *incongruity* („Unangemessenheit“) bezeichnet. Die *WXDY*-Konstruktion tritt in zwei Varianten in Erscheinung, als (a), mit nur einem Lexem (*do*), und als (b), neben *doing* mit einem weiteren Lexem, ebenfalls in der *-ing*-Form (Schafroth 2023b, 84):

- (a) What is this fly doing in my soup?
- (b) What are you doing sitting there reading this?; What am I doing waking up before the freaking alarm?

Die semantische Repräsentation dieser syntaktisch äußerst komplexen Schablonen-Konstruktion ist im Allgemeinen die Erwartung einer Erklärung für ein Verhalten, eine Handlung oder eine Situation und die Bewertung dieses Sachverhalts als ungewöhnlich oder „unangemessen“. Dementsprechend sind die Sprechakte, die mit dieser Konstruktion ausgedrückt werden, diejenigen einer (unangenehmen) Überraschung, Entrüstung, Missbilligung, Kritik (auch Selbstkritik), Resignation oder eines Vorwurfs. Die Sprechereinstellung ist durch eine negative Haltung gekennzeichnet, die zudem durch Ironie oder Sarkasmus angereichert sein kann. Die Referenz kann dabei auf den/die Gesprächspartner, auf Dritte oder auf den Sprecher bezogen sein.

Ohne hier näher auf das grundsätzliche (und umstrittene) Problem der Vergleichbarkeit von Konstruktionen in verschiedenen Sprachen eingehen zu können (Croft 2001, Boas 2010), erscheint es mir gerechtfertigt, ein *tertium comparationis* anzusetzen, das in der Existenz einer expressiven *Warum*-Frage besteht, die neben anderen *Warum*-Fragen im Mikrosystem dieses Fragetyps in vielen Sprachen vorhanden ist. Die Expressivität muss sich in der illokutiven Funktion der Gereiztheit oder Resignation ausdrücken und unmittelbar Bezug nehmen auf die angesprochene Situation. Idealerweise sollte ferner eine nicht-kompositionelle

8 Zur Terminologie (insbesondere zu *Phrasem-Konstruktion* vs. *Phraseschablonen*) s. Dobrovolskij (2011, 2022) und Schafroth (2024b). Wichtige kontrastive Arbeiten zu diesem Phrasemtyp sind in Schafroth (2024b, 29) zitiert. Zusammenfassend zu diesem Thema s. Piunno (2025).

Phraseoschablone mit offenen Slots (à la X und Y in  $WXDY$ ) vorliegen, was bedeutet, dass sie produktiv sein muss, wie es bei  $WXDY$  der Fall ist.

Diese Prämissen haben zu folgenden Ergebnissen für das Spanische (c), Französische (d und e) und Italienische (f) geführt, wobei ausdrücklich betont werden soll, dass hier nicht von *Äquivalenzen* gesprochen wird und es durchaus noch weitere phraseologische oder nicht-phraseologische Möglichkeiten in diesen Sprachen geben mag, dieselbe illokutive Funktion auszudrücken:

(c) ¿qué HACER<sub>INFL</sub> V<sub>GERUNDIO</sub>? (z.B. ¿Qué hago (yo) estudiando? (wörtl. ‘Was mache ich studierend?’)); (ähnlich wie engl. What am I doing studying? (wörtl. ‘Was mache ich studierend?’))

(d) Qu’est-ce que SUBJ avoir<sub>FINIT</sub> à INF (z.B. Qu’est-ce que vous avez à rire comme ça? (wörtl. ‘Was haben Sie so zu lachen?’))

(e) Qu’est-ce qui PRON<sub>IND.OBJ.</sub> prend de INF? (z.B. Qu’est-ce qui te prend de me harceler à cette heure? (wörtl. ‘Was nimmt dich, mich zu dieser Stunde zu belästigen?’))

(f) Che VP a fare? (z.B. Che me lo chiedi a fare? (wörtl. ‘Was fragst du mich das zu tun?’); Che studi a fare? (wörtl. ‘Was lernst du zu tun?’); Che cosa corro a fare? (wörtl. ‘Was laufe ich zu tun?’))

Am nächsten kommt der englischen Konstruktion die italienische, weil mit ihr eine illokutive Funktion realisiert wird, die genau das zum Ausdruck bringt, was die  $WXDY$ -Konstruktion zu bewirken vermag: Überraschung, Irritation, Verwunderung, Ironie, Sarkasmus<sup>9</sup>.

### 5.3 Das Desiderat kontrastiv-kontextsensitiv untersuchter Idiom<sup>10</sup>

Strikt *usage-based* und kontextbezogen sind auch die folgenden digitalen phraseologischen Projekte, die hier nur zusammenfassend skizziert werden können: zu den verbalen Idiomen<sup>11</sup> des Italienischen das bereits mehrmals vorgestellte Wörterbuch GEPHRI (z.B. Schafroth und Imperiale 2019, Schafroth 2020b, 2024a) und ein französisches Pendant IDEFITTS, welches erst seit kürzerer Zeit besteht. Das dritte – aufgrund schwieriger Ressourcenlage

9 Zur italienischen Konstruktion, die in exakterer konstruktionsgrammatischer Notation wie folgt dargestellt wird, s. auch Schafroth (2014): [(Che) Cosa/Che [(OBJ1) (OBJ2) [V [a fare]] COMPL]].

10 Selbstverständlich betreffen diese Desiderate auch andere Phrasentypen wie z.B. Komparative Phraseme, Sprichwörter, Funktionsverbgefüge, idiomatische Sätze, Gemeinplätze und ähnliche Erscheinungen. Damit soll nicht der Eindruck erweckt werden, es gäbe nicht bereits fundierte kontrastive Arbeiten zu diesen Themen, z.B. Mollica und Schafroth (2018), Schafroth (2020c).

11 Zu den Idiomen s. Burger (2015), Fleischer (1997), Stathi (2006), Dobrovol’skij (1997, 2016, 2018, 2025), Schmale (2023), Martulli (2025).

unterbrochene<sup>12</sup> – Projekt versteht sich als exemplarische digitale Umsetzung einer idealtypischen Methode für eine alle Sprachebenen umfassende, korpusbasierte semasiologische Beschreibung unterschiedlicher Phrasentypen mehrerer Sprachen bei gleichzeitiger Integration eines *onomasiologisch* konzipierten Recherchetools, das es erlaubt, Phraseme nach mehreren Parametern in verschiedenen Sprachen zu suchen. Konzeptionelle Grundlage ist dabei die onomasiologische Klassifizierung in Bárdosi, Ettinger, Stölting (2003), die im Rahmen von FRAME ins Italienische übertragen wurde, weil die Metasprache für die Beschreibung des Italienische ist (Benigni *et al.* 2015; Schafroth 2019, 2020b, 2024a).

Aus Sicht des Benutzers läuft eine Suchabfrage in der Datenbank wie folgt ab: Auf der Ebene der Suchmaske sind die relevanten Beschreibungsparameter (und zugleich Abfragemöglichkeiten) dargestellt:

Sprache – funktionales Äquivalent – Phrasenvariante – *Phrasentyp* – Formalitätsgrad – Thesaurus Lexeme – Thesaurus synonymischer Phraseme – Thesaurus antonymischer Phraseme – Thesaurus Kollokationen – *semantisches Feld* – *Konnotationen* – *Beziehung zwischen den Gesprächspartnern* – *hierarchisches Verhältnis zwischen den Gesprächspartnern* – *Sprechakt*.

Die kursiv markierten Parameter sind mögliche *tertia comparationis*, die einzeln oder zusammen aktiviert werden können. Die Deskriptoren *semantisches Feld* und *Sprechakt* sind die wichtigsten Informationstypen, um eine semantisch-pragmatische Vergleichbarkeitsbasis herzustellen, von der aus die erfassten Phrasentypen der gewünschten Einzelsprachen genauer in Augenschein genommen werden können.

Die anderen beiden phraseologischen Projekte sind kontrastiv für zwei Sprachen – Italienisch-Deutsch, Französisch-Deutsch – angelegt, wobei GEPHRI auch rein italienisch-italienische Semantisierungen enthält. In beiden digitalen Wörterbüchern wird das verstehensrelevante Wissen zu den häufigsten 300 verbalen Idiomen im Italienischen und einer repräsentativen Auswahl im Französischen auf der Basis von Korpusanalysen erfasst – und zwar nach konstruktionsgrammatischen Prinzipien der ganzheitlichen Beschreibung: formseitig Syntax, Morphologie (und Morphosyntax) und Prosodie, dort wo sie von Belang wäre, z.B. bei einigen Formeln und Phrasem-Konstruktionen, und inhaltsseitig semantische, pragmatische und diskursfunktionale Merkmale. Hervorheben möchte ich die folgenden Besonderheiten<sup>13</sup>:

12 Ziel ist es, anhand einiger weniger Phraseme (verschiedener Phrasemklassen) die Methode des Projekts für drei oder vier Sprachen musterhaft zu illustrieren.

13 Zur besseren Illustration des funktionalen Leistungspotenzials von GEPHRI wird empfohlen, in der Datenbank die beiden Idiome *sfondare una porta aperta* (wörtl. ‚eine offene Tür einschlagen‘, Bedeutung ‚offene Türen einrennen‘) und *voltare le spalle* (wörtl. ‚die Schultern

a) Die Semantisierung erfolgt nicht nach dem strukturalistischen Prinzip der Systembedeutungen, sondern auf der Basis gründlicher Kontextanalysen hinsichtlich kontextsensitiver Bedeutungen, die rekurrent auftreten oder als konventionalisiert gelten können und durch Kontextfaktoren wie den situativen Rahmen, die Illokution oder die lexikalisch-semantische Besetzung von Aktanten getriggert werden. Wie bei diesem Beispiel *voltare le spalle a qualcuno/qualcosa* deutlich wird, dessen Bedeutungsspektrum weit über ein simples ‚jemandem den Rücken zuwenden‘ hinausgeht.

b) Weitere Besonderheiten werden anhand der italienischen Quasi-Äquivalente (aber nur *quasi*) des deutschen Idioms *offene Türen einrennen* illustriert.

c) Zudem werden nicht nur der syntaktische Valenzrahmen der Idiome erfasst, sondern auch Kollokationen oder Kookkurrenzen der inneren Syntax sowie Charakteristika der externen Syntax (zu den beiden Termini verweise ich auf Schafroth und Imperiale 2019; Mollica 2025).

d) Die Pragmatik jedes Idioms wird hinsichtlich der bedeutungsabhängigen situativen Rahmen, der illokutiven Funktionen und des sprachlichen Registers beschrieben.

e) Die Rubrik „Didaktik“ unterstreicht den Lernerfokus, den die Projekte von Anfang an *auch* hatten: Gebrauchshinweise weisen auf subtile semantisch-pragmatische Unterschiede zwischen den beiden Sprachen hin, auf falsche Freunde oder Verwechslungsgefahren italienischer Redewendungen.

f) Videos veranschaulichen die Verwendung eines Idioms *in actu* und geben somit ein Maximum an Kontext.

g) Ferner sind die onomasiologischen Komponenten hervorzuheben: Jedem Idiom wird ein semantisches Feld zugeordnet (oder auch zwei), das auch, neben dem Alphabet, dem Suchwort (oder Schlagwort) und dem Volltext, als Suchparameter fungiert. Darüber hinaus wird jedes Idiom in analogische Beziehung gesetzt zu anderen Phrasemen und Lexemen („Thesaurus Lexeme“ und „Thesaurus Phrase“).

h) Und schließlich ermöglicht die kontextsensitive semasiologische Bedeutungs differenzierung die onomasiologische Suche nach Äquivalenten oder Quasi-Äquivalenten, wie die folgende Grafik widerspiegelt:

---

wenden‘, Bedeutung ‚den Rücken (zu)kehren‘) zu suchen und sich durch die Rubriken SEMANTIK, SYNTAX, PRAGMATIK, DIDAKTIK und DOWNLOADS durchzuklicken.



gerade seltenen Phrasemen zu registrieren (z.B. *mettre un bémol*). Dass grundsätzlich kontextbezogene Polysemie zur Maxime werden könnte, davon ist ohnehin nicht auszugehen.

Kein Verlag wäre heute in der Lage, die Kosten für die notwendige Vorarbeit und die Ausführung, d.h. Darstellung in gedruckten Wörterbüchern, zu übernehmen. Dennoch stehen wir hier vor einem grundsätzlichen Problem, welches weder die Lexikologie noch die Lexikographie ignorieren darf, ohne ihre Glaubwürdigkeit zu verlieren. (Koesters Gensini 2013, 180)

Eine bessere lexikographische Erfassung der phraseologischen Bedeutung ist somit Aufgabe der Phraseologieforschung, der praktischen Lexikographie bzw. Phraseographie, der Korpuslinguistik und der Wörterbuchbenutzungsforschung. (Jesenšek 2021, 33)

Die beiden Zitate bestätigen dieses Defizit, wobei inzwischen klar sein dürfte, dass die Zukunft ohnehin nicht mehr der lexikographischen Printkultur gehören wird. Dennoch ist der Zustand für uns Phraseologen denkbar unbefriedigend und es bewahrheitet sich nach wie vor das, was Franz Josef Hausmann schon Ende der 1980er beklagte: dass die Verlage die Forschungsergebnisse der Universitäten nicht zur Kenntnis nehmen.

Ich habe ferner versucht zu verdeutlichen, dass ich unter einer *kontrastiven Phraseologie* nicht die mechanische und unbedingte Suche nach Äquivalenten in der Zielsprache verstehe, schon gar nicht nach Systemäquivalenten, sondern die Bereitstellung von differenziertem, gebrauchsbasiertem phraseologischem Wissen in den Einzelsprachen, um überhaupt verstehen zu können, wie und warum ein Idiom oder eine Formel von Muttersprachlern verwendet wird. Erst auf dieser Grundlage kann dann nach vergleichbaren Kontexten in der Zielsprache gesucht und so können die Bedeutungen und Illokutionen ermittelt werden. Wir benötigen also möglichst viele große Projekte, in denen mehrere Sprachen nach ein und derselben Methode phraseologisch beschrieben, digital erfasst und onomasiologisch-kontrastiv durchsucht werden können. Für die Sprichwörter und präpositionalen Konstruktionen wurde bereits Einiges vorgelegt, für die Formeln könnte das Sprachenpaar Deutsch/Französisch um weitere Sprachen erweitert werden, und so weiter.

Die Fremdsprachendidaktik wäre dankbar, wenn die Phraseologie systematisch und gebrauchsbasiert erarbeitetes und digital verfügbares Material bereitstellen würde. Erst dann kann überhaupt daran gedacht werden, Phraseme in die Curricula, Lehrwerke und den Unterricht an Gymnasien einzubauen. Der Weg, der seit einigen Jahren beschritten wird, Linguistik und Didaktik nicht nur einander näherzubringen, sondern Synergien zwischen beiden zu suchen, ist gerade im Hinblick auf das Erkennen der Konstrukthaftigkeit von Sprache einerseits und andererseits der Einsicht in die Unzulänglichkeit der

Vorstellung, Lexikon und Grammatik grundsätzlich zu trennen (vgl. Langacker 1987, 35; Cotta Ramusino und Mollica 2019, Schafroth 2021a), ausdrücklich zu begrüßen<sup>14</sup>.

## 7. Ausblick mit KI (?)

Ich möchte zum Schluss noch einige Gedanken zur maschinellen Übersetzung und zur künstlichen Intelligenz aufgreifen. DeepL, so heißt es, verwende „neuronalen Netze“, die mittels einer großen Menge von frei verfügbaren Sprachübersetzungen trainiert werden. Wir arbeiten inzwischen wohl alle damit und staunen mitunter darüber, wie gut diese Anwendung schon syntaktische Strukturen erkennt und im Lexembereich einigermaßen gute Ergebnisse erzielt. Das Phraseologische liegt noch größtenteils im Argen, vor allem wenn es um metaphorisch-metonymisch oder durch Wortspiel entstandene semantische Kontextvarianten geht oder irgendwie die Prosodie einen pragmatischen Mehrwert leistet.

Was die künstliche Intelligenz betrifft, so vermag ich noch nicht zu ermessen, was da alles an Neuem bzw. Verheißungsvollem oder Gefährlichem auf uns zukommt. Ich habe deshalb ein Experiment durchgeführt, dessen Quintessenz die ist, dass das Ergebnis sehr bemerkenswert war. Die folgenden Ergebnisse beziehen sich auf die folgenden Fragen an ChatGPT vom 19. Mai 2023 (eine am 21.1.2025 erfolgte identische Abfrage hat im Wesentlichen die gleichen Antworten ergeben). Im Folgenden sollen jedoch die Resultate vom 19.5.2023 präsentiert werden:

*Frage an ChatGPT:*

Can you give me different contexts in which the French idiom “mettre un bémol” has a different meaning? You can give the explanations in English, but the contexts must be French.

*Antworten (Hervorhebungen und Formatierung von mir):*

Certainly! Here are different contexts in which the French idiom “mettre un bémol” can have different meanings:

1. *Context:* A musician discussing a performance.

*Meaning:* “Mettre un bémol” is used to indicate that the musician wants to lower the intensity or tone of a musical piece, suggesting a need for moderation or restraint.

2. *Context:* A person giving feedback on a proposal.

*Meaning:* In this context, “mettre un bémol” means to express reservations or raise

---

14 Rezente bzw. anstehende Publikationen, die diese beiden Ansätze weiterverfolgen, sind etwa Bürgel, Gévaudan, Siepmann (2021), daraus Herbst (2021), Schafroth (2021b), Wolf und Gruber (2025), daraus Schafroth und Schafroth (2025) sowie Pustka und Reimann (2026).

a cautionary note regarding certain aspects of the proposal, suggesting the need for some adjustments or limitations.

3. *Context*: A conversation about someone's achievements.

*Meaning*: When used in this context, "mettre un bémol" indicates the act of downplaying or tempering someone's accomplishments or success, emphasizing the need to maintain modesty or humility.

4. *Context*: Reviewing an event or situation.

*Meaning*: "Mettre un bémol" is used to signify the act of highlighting certain negative or mitigating factors, providing a balanced perspective, and avoiding overly optimistic or idealistic interpretations.

5. *Context*: Discussing a decision or plan.

*Meaning*: In this context, "mettre un bémol" implies the act of adding a caveat or expressing caution, suggesting that there may be limitations, risks, or unforeseen circumstances that need to be considered.

Please note that the meaning of "mettre un bémol" can vary depending on the specific context and usage. These examples aim to provide you with an understanding of how the meaning can change, but there may be additional contexts and interpretations as well.

*Weitere Frage an ChatGPT:*

Can you also give me contexts in French for each of the meanings?

*Antworten* (Hervorhebungen und Formatierung von mir):<sup>15</sup>

Certainly! Here are different contexts in French for each of the meanings of the idiom "mettre un bémol":

1. *Contexte* : Un musicien discute d'une performance.

*Sens* : « Mettre un bémol » est utilisé pour indiquer que le musicien souhaite atténuer l'intensité ou le ton d'une pièce musicale, suggérant ainsi la nécessité de modération ou de retenue.

*Exemple* : « La partie finale était un peu trop énergique, je pense que nous devrions *mettre un bémol* et la jouer de manière plus douce. »

2. *Contexte* : Une personne donne son avis sur une proposition.

*Sens* : Dans ce contexte, « mettre un bémol » signifie exprimer des réserves ou émettre une note de prudence concernant certains aspects de la proposition, suggérant la nécessité d'apporter des ajustements ou de fixer des limites.

*Exemple* : « Ton idée est intéressante, mais je *mettrais un bémol* quant au coût élevé de sa mise en œuvre. Nous devons trouver un moyen de le rendre plus économique. »

3. *Contexte* : Une conversation sur les réussites de quelqu'un.

15 Die Antworten, die auf Französisch gegeben werden, entsprechen, was die Angaben zu Kontext und Bedeutung betreffen, denen in englischer Sprache (als Antworten auf die erste Frage). Zusätzlich werden nun aber Verwendungsbeispiele gegeben, die für die phraseologische Beschreibung entscheidend sind. Die Verwendung des Idioms *mettre un bémol* ist jeweils kursiv hervorgehoben.

*Sens* : Lorsque utilisé dans ce contexte, « mettre un bémol » indique l'acte de minimiser ou tempérer les réalisations ou le succès de quelqu'un, mettant l'accent sur la nécessité de maintenir modestie et humilité.

*Exemple* : « Il a accompli beaucoup de choses dans sa carrière, mais *mettons un bémol*, il n'est pas encore arrivé au sommet. Il doit continuer à travailler dur. »

4. *Contexte* : Revue d'un événement ou d'une situation.

*Sens* : « Mettre un bémol » est utilisé pour signifier l'acte de mettre en évidence certains facteurs négatifs ou atténuants, offrant une perspective équilibrée et évitant des interprétations trop optimistes ou idéalistes.

*Exemple* : « Le discours du président était inspirant, mais *mettons un bémol* sur l'absence de mesures concrètes pour mettre en œuvre ses idées. »

5. *Contexte* : Discussion d'une décision ou d'un plan.

*Sens* : Dans ce contexte, « mettre un bémol » implique l'acte d'ajouter une réserve ou d'exprimer de la prudence, suggérant qu'il peut y avoir des limites, des risques ou des circonstances imprévues à prendre en compte.

*Exemple* : « Je suis d'accord avec votre proposition, mais *mettons un bémol* concernant les éventuels obstacles juridiques qui pourraient se présenter. »

J'espère que ces exemples en français vous aideront à mieux comprendre les différents sens de l'expression « mettre un bémol » dans différents contextes.

Auf meine letzte Frage ("Did you invent the French examples yourself or did you find the sentences like those on the Internet?") wurde folgende (unzureichende) Antwort gegeben:

The responses I provide, including the French examples, are generated based on a combination of licensed data, data created by human trainers, and publicly available data. In the case of the French examples I provided, they are not directly sourced from specific sentences found on the internet or from a particular text. Instead, they are generated by the language model based on its understanding of the idiom "mettre un bémol" and its ability to generate contextually appropriate sentences.

Fazit dieses Experiments: Angesichts der Tatsache, dass das jährlich neu aufgelegte Definitionswörterbuch des Französischen, der *Petit Robert*, das Bedeutungsspektrum des im Chat-Bot abgefragten verbalen Idioms *mettre un bémol* zwar mit ‚parler moins fort; radoucir son ton, ses manières; être moins arrogant, moins exigeant‘ (‚leiser sprechen; seinen Tonfall und seine Manieren mäßigen; weniger arrogant und weniger fordernd sein‘) angibt, also durchaus eine gewisse Polysemie einräumt, jedoch die meisten der aktuell üblichen Bedeutungen nicht erfasst, war das Ergebnis dieses Experiments doch überraschend. Mit anderen Worten: Wir bekommen von einem technischen KI-gesteuerten Hilfsmittel Wissen über ein lexikographisch nur unzureichend beschriebenes Phrasem mitgeteilt, welches einem fast perfekten kontextsensitiven und korpusbasierten Wörterbucheintrag, wie er mir vorschwebt, gleichkommt.

Denn was wir als Resultat bekommen haben, lässt sich wie folgt zusammenfassen: 1. Die Kontextbedeutungen sind besser differenziert als in jedem (selbst einsprachigen) Wörterbuch. 2. Die Beispiele illustrieren die Bedeutungen in ausreichender Weise, auch wenn die Beispielsätze zum Teil stereotypisiert zu sein scheinen und die Quellen ihrer Herkunft unklar bleiben, was jedoch auch auf selbstgemachte Beispielsätze in Wörterbüchern zutrifft. Insgesamt sind wir in IDEFITTS zwar zu einer ähnlichen Beschreibung gelangt (s. den dortigen Eintrag unter dem Schlagwort *bémol*), aber nach Wochen mühsamer empirischer und lexikographischer Arbeit<sup>16</sup>.

Die naheliegende Frage, die ich hier nur zur Diskussion stellen möchte, muss also lauten: Könnte die Künstliche Intelligenz tatsächlich eines Tages aufwändige Verfahren interpretativer textbasierter Wissenschaften ersetzen, zumindest partiell? Ich denke, erst einmal müssen wir lernen, wie wir die KI gewinnbringend nutzen könnten. Was dann kommt, kann niemand wissen.

## Literatur

- Andree, Katrin. 2020. „Polysemie in der Phraseologie (und Phraseographie) am Beispiel des Französischen“. In *Contrastive Phraseology*, hg. von Paola Cotta Ramusino und Fabio Mollica, 181-198. Cambridge: Cambridge Scholars.
- Bárdosi, Vilmos, Stefan Ettinger, und Cécile Stölting. 2003. *Redewendungen Französisch-Deutsch: thematisches Wörter- und Übungsbuch*. 3. Auflage. Tübingen: Francke.
- Basile, Grazia. 2019. „Il lessico come sistema: relazioni semantiche e polisemia“. In *Lessico ed educazione linguistica*, hg. von Federica Casadei und Grazia Basile, 41-71, Roma: Carocci.
- Benigni, Valentina, Paola Cotta Ramusino, Fabio Mollica, und Elmar Schafroth. 2015. „How to apply CxG to phraseology: a multilingual research project“. *Journal of Social Sciences* 11: 275-288. DOI: 10.3844/jssp.2015.275.288.
- Boas, Hans C. 2010. „Comparing constructions across languages“. In *Contrastive Studies in Construction Grammar*, hg. von Hans C. Boas, 1-20. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- Bürgel, Christoph, Paul Gévaudan, und Dirk Siepmann (Hg.). 2021. *Sprachwissenschaft und Fremdsprachendidaktik: Konstruktionen und Konstruktionslernen*. Tübingen: Stauffenburg.
- Burger, Harald. 2015. *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 5. Auflage. Berlin: Schmidt.
- Busse, Dietrich. 1997. „Semantisches Wissen und sprachliche Information. Zur Abgrenzung und Typologie von Faktoren des Sprachverstehens“. In

---

16 Zum Zeitpunkt meiner ChatGPT-Abfrage war IDEFITTS noch nicht *online*. Es gab also noch keine diesbezüglichen Ergebnisse im Netz.

- Methodologische Aspekte der Semantikforschung*, hg. von Inge Pohl, 13-34. Frankfurt am Main: Lang.
- Busse, Dietrich. 2005. „Architekturen des Wissens – Zum Verhältnis von Semantik und Epistemologie“. In *Begriffsgeschichte im Umbruch*, hg. von Ernst Müller, 43-57. Berlin: Felix Meiner.
- Busse, Dietrich. 2012. *Frame-Semantik. Ein Kompendium*. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Colson, Jean-Pierre. 2017. „The *IdiomSearch* Experiment: Extracting Phraseology from a Probabilistic Network of Constructions“. In *Computational and Corpus-Based Phraseology* (Europhras 2017), hg. von Ruslan Mitkov, 16-28. Cham, Switzerland: Springer International Publishing.
- Coseriu, Eugenio. 1978. „Einführung in die strukturelle Betrachtung des Wortschatzes“. In *Strukturelle Bedeutungslehre*, hg. von Horst Geckeler, 193-238. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Cotta Ramusino, Paola, Mollica, Fabio. 2019. „Fraseologia in prospettiva multilingue: il continuum lessico-sintassi“. In *Lessico ed educazione linguistica*, hg. von Federica Casadei und Grazia Basile, 145-182. Rom: Carocci.
- Cotta Ramusino, Paola, und Fabio Mollica (Hg.). 2020. *Contrastive Phraseology*. Cambridge: Cambridge Scholars.
- Croft, William. 2001. *Radical construction grammar. Syntactic theory in typological perspective*. Oxford: Oxford University Press.
- De Knop, Sabine, und Manon Hermann (Hg.). 2020. *Funktionsverbgefüge im Fokus. Theoretische, didaktische und kontrastive Perspektiven*. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Dobrovolskij, Dmitrij. 1997. *Idiome im mentalen Lexikon. Ziele und Methoden der kognitivbasierten Phraseologieforschung*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier.
- Dobrovolskij, Dmitrij. 1999. „Kulturelle Spezifik in der Phraseologie. Allgemeine Probleme und kontrastive Aspekte“. In *Phraseologie und Übersetzen*. Phrasemata II, hg. von Annette Sabban, 41-58. Bielefeld: Aisthesis.
- Dobrovolskij, Dmitrij. 2002. „Phraseologismen in kontrastiver Sicht“. In *Lexikologie: ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschatzen*. Vol. 1, hg. von D. Alan Cruse, Franz Hundsnurscher, Michael Job, und Peter Rolf Lutzeier, 442-451. Berlin, New York: de Gruyter.
- Dobrovolskij, Dmitrij. 2006. „Reguläre Polysemie und verwandte Erscheinungen“. In *Von Intentionalität zur Bedeutung konventionalisierter Zeichen. Festschrift für Gisela Harras zum 65. Geburtstag*, hg. von Kristel Proost und Edeltraud Winkler, 29-64. Tübingen: Narr.
- Dobrovolskij, Dmitrij. 2011. „Phraseologie und Konstruktionsgrammatik“. In *Konstruktionsgrammatik III. Aktuelle Fragen und Lösungsansätze*, hg. von Alexander Lasch und Alexander Ziem, 111-130. Tübingen: Stauffenburg.
- Dobrovolskij, Dmitrij. 2016. *Kognitive Aspekte der Idiom-Semantik. Studien zum Thesaurus deutscher Idiome*. 2. Auflage. Tübingen: Stauffenburg.

- Dobrovolskij, Dmitrij. 2018. „Sind Idiome Konstruktionen?“ In *Sprachliche Verfestigung. Wortverbindungen, Muster, Phrasem-Konstruktionen*, hg. von Kathrin Steyer, 11-23. Tübingen: Narr.
- Dobrovolskij, Dmitrij. 2022. „Deutsche Phrasem-Konstruktion [X *bin*, X *her*] in kontrastiver Sicht: eine korpusbasierte Analyse“. In *Konstruktionen zwischen Lexikon und Grammatik. Phrasem-Konstruktionen monolingual, bilingual und multilingual*, hg. von Carmen Mellado Blanco, Fabio Mollica, und Elmar Schafroth, 227-245. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Dobrovolskij, Dmitrij. 2025. „Idiomaticità“. In *Manuale di fraseologia italiana*, hg. von Riccardo Imperiale, Erica Autelli, und Elmar Schafroth, 205-233. Alessandria: Edizioni dell’Orso.
- Dobrovolskij, Dmitrij, und Tatjana Filipenko. 2007. „Zur Darstellung der Idiom-Polysemie in einem zweisprachigen Idiomatik-Wörterbuch“. *Das Wort. Germanistisches Jahrbuch Russland*, 199-220.
- Dobrovolskij, Dmitrij, und Elisabeth Piirainen. 2009. *Zur Theorie der Phraseologie. Kognitive und kulturelle Aspekte*. Tübingen: Stauffenburg.
- Dobrovolskij, Dmitrij, und Elisabeth Piirainen. 2022. *Figurative Language: Cross-cultural and Cross-linguistic Perspectives*. 2. Auflage. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Eismann, Wolfgang. 1989. „Zum Problem der Äquivalenz von Phraseologismen“. In *Europhras 88. Phraséologie contrastive*, hg. von Gertrud Gréciano, 83-93. Strasbourg: Université des Sciences humaines, Département d’Etudes Allemandes.
- Feilke, Helmuth. 1996. *Sprache als soziale Gestalt. Ausdruck, Prägung und die Ordnung der sprachlichen Typik*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Fillmore, Charles J. 1975. „An alternative to checklist theories of meaning“. In *Proceedings of the First Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*, hg. von Cathy Cogen *et al.*, 123-129. Berkeley: Berkeley Linguistics Society.
- Fillmore, Charles J. 1978. „On the organization of semantic information in the lexicon“. In *Papers from the Parasession on the Lexicon*, hg. von Donka Farkas, Wesley M. Jacobsen und Karol W. Todrys, 148-173. Chicago: The Chicago Linguistic Society.
- Fillmore, Charles J. 1985. „Frames and the Semantics of Understanding“. *Quaderni di Semantica* 6: 222-254.
- Fillmore, Charles J., Kay, Paul und O’Connor, Mary Catherine. 1988. „Regularity and idiomaticity in grammatical constructions. The case of *let alone*“. *Language* 64: 501-538.
- Fleischer, Wolfgang. 1997. *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2. Auflage. Tübingen: Niemeyer.
- Földes, Csaba. 1996. *Deutsche Phraseologie kontrastiv: intra- und interlinguale Zugänge*. Heidelberg: Groos.

- FRAME. Cotta Ramusino, Paola, Fabio Mollica, und Elmar Schafroth (dir.) (2014-2019). *Fraseologia multilingue elettronica*. Mailand: Università degli Studi. <http://fraseologia.it> (17.01.2026).
- FrameNet-Konstruktikon des Deutschen. Ziem, Alexander. <https://gsw.phil.hhu.de>.
- Gautier, Laurent, Pierre-Yves Modicom, und Hélène Vinckel-Roisin (Hg.). 2018. *Diskursive Verfestigungen. Schnittstellen zwischen Morphosyntax, Phraseologie und Pragmatik im Deutschen und im Sprachvergleich. Martine Dalmas zum 65. Geburtstag*. Berlin, Boston: de Gruyter.
- GEPHRI. Schafroth, Elmar, Riccardo Imperiale, Francesca Martulli, und Matthias Bürgel (2018-2022). *Gebrauchsbasierte Phraseologie des Italienischen* (GEPHRI). Düsseldorf: Universität Düsseldorf, Romanistik IV. <http://gephri.phil.hhu.de> (17.01.2026).
- Gréciano, Gertrud (Hg.). 1989. *Europhras 88. Phraséologie contrastive*. Strasbourg: Université des Sciences humaines, Département d'Etudes Allemandes.
- Gréciano, Gertrud. 2000. „Phraseologie: Spezifische Merkmale, intra- und interlingual“. *Revista de Filología Alemana* 8: 233-251.
- Groupe de Lexicographie Franco-Allemande (o.J.). *Dictionnaire d'actes de langage stéréotypés* (ALS), sous la direction de Maurice Kauffer. Nancy: ATILF (CNRS/ Université de Lorraine). Erscheint seit 2012 in Form einzelner Fallstudien in den Nouveaux Cahiers d'allemand.
- Hausmann, Franz Josef. 1997. „Tout est idiomatique dans les langues“. In *La locution entre langue et usages*, hg. von Michel Martins-Baltar, 277-290. Fontenay/Saint-Cloud: ENS Editions.
- Herbst, Thomas. 2021. „Die Digitalisierung von Wortschatz und Grammatik – ein Konstruktikon für die Schule“. In *Sprachwissenschaft und Fremdsprachendidaktik: Konstruktionen und Konstruktionslernen*, hg. von Christoph Bürgel, Paul Gévaudan, und Dirk Siepmann, 21-37. Tübingen: Stauffenburg.
- Hümmer, Christiane, und Katerina Stathi. 2006. „Polysemy and vagueness in idioms: a corpus-based analysis of meaning“. *International Journal of Lexicography* 19: 361-377. <https://doi.org/10.1093/ijl/ecl023>.
- IDEFITS. Schafroth, Elmar (dir.). 2022–. *Idiome des Französischen im täglichen Sprachgebrauch*. Düsseldorf: Universität Düsseldorf, Romanistik IV. <https://idefits.phil.hhu.de/>. (17.01.2026).
- Imperiale, Riccardo, Erica Autelli, und Elmar Schafroth. 2025. „Introduzione alla fraseologia italiana“. In *Manuale di fraseologia italiana*, hg. von Riccardo Imperiale, Erica Autelli, und Elmar Schafroth, 3-57. Alessandria: Edizioni dell'Orso.
- Imperiale, Riccardo, Erica Autelli, und Elmar Schafroth (Hg.). 2025. *Manuale di fraseologia italiana*. Alessandria: Edizioni dell'Orso.
- Jesenšek, Vida. 2021. „Zur Komplexität der phraseologischen Bedeutung. Lexikographische Aspekte“. In *Korpora in der Lexikographie und Phraseologie. Stand*

- und Perspektiven*, hg. von Michal Piosik, Janusz Taborek, und Marta Woźnicka, 21-34. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Kauffer, Maurice. 2011. „Actes de langage stéréotypés en allemand et en français. Pour une redéfinition du stéréotype grâce à la phraséologie“. *Nouveaux cahiers d'allemand*, 29(1): 37-53.
- Kauffer, Maurice. 2019. „Les ‚actes de langage stéréotypés‘: essai de synthèse critique“. *Cahiers de lexicologie*, 114: 149-171.
- Kay, Paul, und Charles J. Fillmore. 1999. „Grammatical Constructions and Linguistic Generalizations: The *What's X doing Y?* Construction“. *Language* 75(1): 1-33.
- Koesters Gensini, Sabine. 2013. „Phraseologie und Polysemie im (ein und) zweisprachigen Wörterbuch“. In *Wortschatz, Wortschatze im Vergleich und Wörterbücher. Methoden, Instrumente und neue Perspektiven*, hg. von Sibilla Cantarini, 161-183. Frankfurt am Main: Lang.
- Koesters Gensini, Sabine, und Elmar Schafroth. 2020. „Grußformeln im Italienischen und im Deutschen. Korpusbasierte Überlegungen am Rande von FRAME (FRaseologia Multilingue Elettronica)“. In *Deutsch im Vergleich. Textsorten und Diskursarten* (Annali. Sezione germanica 30/2020), hg. von Carolina Flinz, Marina Brambilla, und Rita Luppi, 213-236. Neapel: Università degli Studi di Napoli L'Orientale.
- Koller, Werner, und Kjetil Berg Henjum. 2020. *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. 9. Auflage. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Konecny, Christine. 2010. *Kollokationen. Versuch einer semantisch-begrifflichen Annäherung und Klassifizierung anhand italienischer Beispiele*. München: Meidenbauer.
- Korhonen, Jarmo. 2004. „Phraseologismen als Übersetzungsproblem“. In *Übersetzung – Translation – Traduction. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung*, hg. von Harald Kittel, Armin Paul Frank, Norbert Greiner, Theo Hermans, Werner Koller, José Lambert, und Fritz Paul, 579-587. Berlin, New York: de Gruyter.
- Korhonen, Jarmo. 2007. „Probleme der kontrastiven Phraseologie“. In *Phraseologie. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, hg. von Harald Burger, Dmitrij Dobrovolskij, Peter Kühn, und Neal R. Norrick, 574-589. Berlin, Boston: de Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110197136-052>.
- Kühn, Peter. 1994. „Pragmatische Phraseologie: Konsequenzen für die Phraseographie und Phraseodidaktik“. In *EUROPHRAS 1992. Tendenzen der Phraseologieforschung*, hg. von Barbara Sandig, 411-428. Bochum: Brockmeyer.
- Langacker, Ronald W. 1987. *Foundations of Cognitive Grammar*. Vol. 1: *Theoretical Prerequisites*. Stanford: Stanford University Press.
- Löbner, Sebastian. 2003. *Semantik. Eine Einführung*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Martulli, Francesca. 2025. „Locuzioni idiomatiche“. In *Manuale di fraseologia italiana*, hg. von Riccardo Imperiale, Erica Autelli, und Elmar Schafroth, 319-350. Alessandria: Edizioni dell'Orso.

- Mellado Blanco, Carmen. 2010. „Die phraseologische Äquivalenz auf der System- und Textebene (am Beispiel des Sprachenpaares Deutsch-Spanisch)“. In *Phraseologie global – areal – regional*, hg. von Jarmo Korhonen, Wolfgang Mieder, Elisabeth Piirainen, und Rosa Piñel, 277-284. Tübingen: Narr.
- Mellado Blanco, Carmen, Herbert Holzinger, Nely Iglesias Iglesias, und Ana Mansilla Pérez (Hg.). 2020. *Muster in der Phraseologie. Monolingual und kontrastiv*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Mellado Blanco, Carmen, Fabio Mollica, und Elmar Schafroth (Hg.). 2022. *Konstruktionen zwischen Lexikon und Grammatik. Phrasem-Konstruktionen monolingual, bilingual und multilingual*. Berlin, Boston: de Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110770209>.
- Mollica, Fabio. 2015. „Die Rolle der Kontrastivität in der Phraseodidaktik. Eine kognitive und konstruktionsgrammatische Perspektive“. In *Deutsch kontrastiv aus italienischer Sicht. Phraseologie, Temporalität und Pragmatik*, hg. von Claudio Di Meola und Daniela Puato, 13-35. Frankfurt am Main: Lang.
- Mollica, Fabio. 2025. „Valenze, sintassi interna ed esterna“. In *Manuale di fraseologia italiana*, hg. von Riccardo Imperiale, Erica Autelli, und Elmar Schafroth, 609-630. Alessandria: Edizioni dell’Orso.
- Mollica, Fabio, und Elmar Schafroth. 2018. „Der Ausdruck der Intensivierung in komparativen Phrasem-Konstruktionen im Deutschen und Italienischen: eine konstruktionsgrammatische Untersuchung“. In *Sprachliche Verfestigung. Wortverbindungen, Muster, Phrasem-Konstruktionen*, hg. von Kathrin Steyer, 103-136. Tübingen: Narr.
- Osthus, Dietmar. 2000. *Metaphern im Sprachenvergleich. Eine kontrastive Studie zur Nahrungsmetaphorik im Französischen und Deutschen*. Frankfurt am Main: Lang.
- Petit Robert. Petit Robert numérique de la langue française (millésime 2025). Version 5.9 (mai 2024). Paris : Dictionnaires Le Robert.
- Piunno, Valentina. 2025. „Costruzioni a schema fisso“. In *Manuale di fraseologia italiana*, hg. von Riccardo Imperiale, Erica Autelli, und Elmar Schafroth. 527-554. Alessandria: Edizioni dell’Orso.
- Pustka, Elissa, und Daniel Reimann. 2026. *Manual of Pedagogical Linguistics in Romance*. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Rada, Roberta V. 2013. „Kulturelle Aspekte in der Phraseologieforschung“. *Germanica Wratislaviensia* 38: 113-127.
- Sabban, Annette. 2007. „Critical observations on the culture-boundness of phraseology“. In *Phraseology: An interdisciplinary perspective*, hg. von Sylviane Granger und Fanny Meunier, 229-241. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- Saussure, Ferdinand de. 1916/2013. „La valeur linguistique/Der sprachliche Wert“. In *Cours de linguistique générale. Zweisprachige Ausgabe französisch-deutsch mit Einleitung, Anmerkungen und Kommentar*, hg. von Peter Wunderli, 242-262. Tübingen: Narr.

- Schafroth, Elmar. 2014. „How constructions should be dealt with in learners' lexicography – illustrated for the Italian language“ (Vortrag, gehalten am 9. November 2013 an der Universität Saint-Louis, Brüssel, auf der internationalen Tagung „Constructionist Approaches to Language Pedagogy“ am 8. und 9.11.2013). Erweiterte Fassung. [https://www.academia.edu/16353831/How\\_constructions\\_should\\_be\\_dealt\\_with\\_in\\_learners\\_lexicography\\_illustrated\\_for\\_the\\_Italian\\_languagef](https://www.academia.edu/16353831/How_constructions_should_be_dealt_with_in_learners_lexicography_illustrated_for_the_Italian_languagef).
- Schafroth, Elmar. 2015. „Italian Phrasemes as Constructions: How to Understand and Use Them“. *Journal of Social Sciences* 11(3): 317-337. <https://doi.org/10.3844/jssp.2015.317.337>.
- Schafroth, Elmar. 2018. „Zwischen Marginalität und *terra incognita*: Lexikalisierte und nicht-lexikalisierte Interjektionen in der kontrastiven Linguistik (Deutsch/Italienisch)“. In *Lingua parlata. Un confronto fra l'italiano e alcune lingue europee*, hg. von Felisa Bermejo Calleja und Peggy Katelhön, 209-246. Frankfurt am Main: Lang.
- Schafroth, Elmar. 2019. „FRAME: Fraseologia multilingue elettronica: i fondamenti teorici“. *Repères-Dorif*, 18: 191-202. (= Numéro spécial : Phraséodidactique. De la conscience à la compétence, coordonné par Geneviève Henrot Sostero et M<sup>e</sup> Isabel González-Rey). <http://www.dorif.it/reperes/elmar-schafroth-frame-fraseologia-multilingue-elettronica-i-fondamenti-teorici/>.
- Schafroth, Elmar. 2020a. „Fraseologismi a schema fisso – basi teoriche e confronto linguistico“. In *Nuevas aportaciones de la Gramática de Construcciones a los estudios de fraseología en las lenguas románicas*, hg. von Carmen Mellado Blanco. *Romanica Olomucensia* 32(1): 173-199. [doi.org/10.5507/ro.2020.009](https://doi.org/10.5507/ro.2020.009).
- Schafroth, Elmar. 2020b. „Korpus- und webbasierte Phraseologie des Italienischen“. In *Prof. Alpinista*, hg. von Stephan Lücke, Noemi Piredda, Sebastian Postlep, und Elissa Pustka. <http://www.fsk.gwi.uni-muenchen.de/> (17.01.2026).
- Schafroth, Elmar. 2020c. Überlegungen zu Funktionsverbgefügen aus sprachvergleichender Sicht. In *Funktionsverbgefüge aus theoretischer, didaktischer und kontrastiver Perspektive*, hg. von Sabine De Knop und Manon Hermann, 179-210. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Schafroth, Elmar. 2020d. „Why equivalence of idioms in different languages is the exception. Arguments from a constructional perspective“. In *Contrastive Phraseology*, hg. von Paola Cotta Ramusino und Fabio Mollica, 129-150. Cambridge: Cambridge Scholars.
- Schafroth, Elmar. 2021a. „Das Lexikon-Grammatik-Kontinuum“. In *Konstruktionsgrammatische Zugänge zu romanischen Sprachen*, hg. von Hans-Jörg Döhla und Anja Hennemann, 43-83. Berlin: Frank & Timme.
- Schafroth, Elmar. 2021b. „Konstruktionsgrammatik und Fremdsprachenlernen: Chancen und Lösungsansätze (illustriert am Französischen)“. In *Sprachwissenschaft und Fremdsprachendidaktik: Konstruktionen und Konstruktionslernen*, hg. von Christoph Bürgel, Paul Gévaudan, und Dirk Siepmann, 97-123. Tübingen: Stauffenburg.

- Schafroth, Elmar. 2023a. „Das phraseologische und das kreative Prinzip in der Sprache: Sprachproduktion und Translation“. *trans-kom. Zeitschrift für Translationswissenschaft und Fachkommunikation* 16(2): 232-252.
- Schafroth, Elmar. 2023b. „Phraseoschablonen interlingual – aus synchroner und diachroner Perspektive“. In *Konstruktionsgrammatik VII. Sprachwandel im Gebrauch*, hg. von Alexander Lasch und Alexander Ziem, 79-103. Tübingen: Stauffenburg.
- Schafroth, Elmar. 2024a. „Digitale Phraseologie“. In *Digitale romanistische Sprachwissenschaft. Stand und Perspektiven*, hg. von Lidia Becker, Julia Kuhn, Christina Ossenkop, Claudia Polzin-Haumann, und Elton Prifti, 193-217. Tübingen: Narr.
- Schafroth, Elmar. 2024b. „Phraseoschablonen“. In *Konstruktionen, Kontexte, Gattungen / Constructions, contexts, genres*, hg. von Felix Tacke und Anja Hennemann, 27-54. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schafroth, Elmar. 2025a. „Classificazione“. In *Manuale di fraseologia italiana*, hg. von Riccardo Imperiale, Erica Autelli, und Elmar Schafroth, 235-316. Alessandria: Edizioni dell’Orso.
- Schafroth, Elmar. 2025b. „Layer upon layer, mistake after mistake – a case for learner’s dictionaries?“. In *Patterns of meaning in lexicography and lexicology*, hg. von Laura Giacomini und Valentina Piuono, 159-180. <https://doi.org/10.1515/9783111545943-008>.
- Schafroth, Elmar, und Riccardo Imperiale. 2019. „Gebrauchsbasierte Phraseologie des Italienischen: Digitale Lexikographie zwischen Frame-Semantik und Konstruktionsgrammatik“. *Lexicographica* 35: 87-121.
- Schafroth, Elmar, und Julian Schafroth. 2025. „Idiomatic patterns of the type *day by day, faute sur faute*: linguistic description and possibilities for foreign language teaching and learning“. In *International Journal of Bilingualism. Special issue: Multi-Word Units in Multilingual Learning: Chunks, Phrasemes and Formulaic Language in Learning and Teaching Contexts*, hg. von Johanna Wolf und Teresa Gruber, 1-40. London: SAGE.
- Schemann, Hans. 1987. „Was heißt ‚Fixiertheit‘ von phraseologischen oder idiomatischen Ausdrücken?“. In *Beiträge zur allgemeinen und germanistischen Phraseologieforschung*, hg. von Jarmo Korhonen, 22-36. Oulu: Germanistisches Institut.
- Schmale, Günter. 2023. *Idiome in der Konversation. Korpusbasierte Analysen ihrer Formen und Funktionen*. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.
- Schreiber, Michael. 2023. *Kontrastive Linguistik. Französisch – Italienisch – Spanisch – Deutsch. Eine Einführung*. Berlin: Schmidt.
- Sinclair, John. 1991. *Corpus, concordance, collocation*. Oxford: Oxford University Press.
- Smith, Anja. 2014. „Petit dictionnaire permanent des ‚actes de langage stéréotypés‘ (ALS). Microstructure de *ach was*“. *Nouveaux Cahiers d’allemand* 32(1): 119-132.
- Smith, Anja. 2022. „Lexicographie bilingue des ‚actes de langage stéréotypés‘ : la question du sens“. *Langages* 225: 113-125.

- Smith, Anja. 2024. „Expressions of opinion produced by French learners of German as a foreign language. An Exploratory Corpus Analysis (L1 – L2)“. *Korpora Deutsch als Fremdsprache* 4(1): 78-101.
- SprichWort-Plattform (2008-2010). Vida Jesenšek, Peter Ďurčo, Kathrin Steyer, Denis Helic, Tamás Forgács, und Libor Marek. [www.sprichwort-plattform.org](http://www.sprichwort-plattform.org).
- Stathi, Katerina (2006): „Korpusbasierte Analyse der Semantik von Idiomen“. *Linguistik online* 27(2): 73-89.
- Stein, Stephan, und Sören Stumpf. 2019. *Muster in Sprache und Kommunikation. Eine Einführung in Konzepte sprachlicher Vorgeformtheit*. Berlin: Schmidt.
- Steyer, Kathrin (Hg.). 2012. *Sprichwörter multilingual. Theoretische, empirische und angewandte Aspekte der modernen Parömiologie*. Tübingen: Narr.
- Steyer, Kathrin (Hg.). 2018. *Sprachliche Verfestigung, Wortverbindungen, Muster, Phrasem-Konstruktionen*. Tübingen: Narr.
- Stumpf, Sören. 2015. *Formelhafte (Ir-)Regularitäten. Korpuslinguistische Befunde und sprachtheoretische Überlegungen*. Frankfurt am Main: Lang.
- Taylor, John R. 2012. *The mental corpus: how language is represented in the mind*. Oxford: Oxford University Press.
- Wolf, Johanna, und Teresa Gruber (Hg.). 2025. *Multi-Word Units in Multilingual Learning: Chunks, Phrasemes and Formulaic Language in Learning and Teaching Contexts (International Journal of Bilingualism. Special issue)*. London: SAGE.
- Wray, Alison. 2002. *Formulaic Language and the Lexicon*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Ziem, Alexander. 2018. „Tag für Tag, Arbeit über Arbeit. Konstruktionsgrammatische Zugänge zu Reduplikationsstrukturen im Deutschen“. In *Sprachliche Verfestigung. Wortverbindungen, Muster, Phrasem-Konstruktionen*, hg. von Kathrin Steyer, 25-48. Tübingen: Narr.
- Ziem, Alexander, und Alexander Lasch. 2013. *Konstruktionsgrammatik. Konzepte und Grundlagen gebrauchsbasierter Ansätze*. Berlin, Boston: de Gruyter.

In diesem Beitrag wurden die folgenden Tools verwendet: ChatGPT, <https://chatgpt.com/>; DeepL, <https://www.deepl.com/de/translator>.